Die
Seeligste Verwechselung
Des Irrdischen mit dem Himmlischen

Der

Weyland

Edlen/ Viel Ehren-und Tugend-reichen

FRAUEN

CATHARINA

Geb. Austenin/

Des

Wohl-Edlen/ Vesten/ Nahmhafften und Wohlweisen

HERRN

Johann Christoff Elsners/

Wohlansehnlichen u. wohlverdienenden Rahtsverwandten

und Neben-Kämmerers

Dieser Stadt Thorn

In die Zwantzig Jahre Liebgewesener

Und den 10. *Aug.* 1727. in Christo entschlaffener

Ehegenoßin

Hat

Am Tage Ihres SOLENNEN Begräbnisses

(war der 15. Eiusd.)

Zu Ehren und Trost

vorgestellet

E. E. Predigt-Ambt AUG. CONF. INVAR. hieselbst

THORN bey Joh. Nicolai E. E. Hochw. Raths und Gymn. Buchdrucker.



Das Elsneri- sche Wappen.



Das Austeni- sche Wappen.

EIn Hirsch und Einhorn ziert die beyden Ehren-Schilde,
Der Edlen Elsnerin, gebohrnen AUSTENIN,
Und Beydes dienet uns zum angenehmen Bilde,
Wie seelig Sie nun ist, als Himmels-Bürgerin,
Hier hat Sie, wie ein Hirsch nach frischem Wasser schreyet,
Nach GOtt in ihrer Angst gedürstet und verlangt; Ps. 42. 2.3.
Nun ists der lautre Strohm, der ihren Geist erfreuet,
Da vor dem Stuhl des Lamms, wo ihre Seele prangt. Apoc. 22. 1.
Wie eines Einhorns, Ps. 92. 11. ist ihr Horn des Heyls erhöhet;
Sie triumphiret schon, hat alle Noth besiegt,
Wenn das betrübte Thorn noch stets in Furchten stehet,
Und Moabs Horn und Arm auff unsren Schultern liegt, Jer. 48. 25.
Gönnt der Wohlseeligen, Ihr Edlen Hochbetrübten!
Gönnt ihr die Sicherheit, und ewig-süsse Lust;
Sie fleucht, gleichwie ein Hirsch Cant. 8. 11. zu ihrem Hertzgeliebten,
Zu JEsu, welchem Sie schon liegt an seiner Brust.
Euch aber schencke GOtt auch wiederumb, nach Trauren,
Ein CORNU COPIÆ von lauter Wohlfahrt ein;
Er lasse Hirschen gleich des Lebens-Länge dauren, Plin. Hist. nat. L. VIII, c. 32.
Und Eure Freudigkeit wie eines Einhorns seyn! Num. 23. 22.

Dieses wenige setzte der Wohlseeligen Frauen Rathmännin zur Ehren, und gesamten Leidtragenden zu Troste,

E. A. Geret.

WO Trauren überhand beym Todes-Fall genommen,
Da muß man Traurenden mit Trost zu Hülffe kommen,
Mit Trost, der einig uns aus Gottes Wort bewust,
Der ist der Allerbest, heylt die beklemmte Brust.
Zwar ists ein grosser Schmertz, und presset aus viel Zähren,
Ein treues Eh-Gemahl, die Mutter zu entbehren,
Die Schwester die bißher den andern Freud' gemacht,
Wenn Die wird durch den Tod ins finstre Grab gebracht!
Doch was sagt Gottes-Wort? Man stirbt nach GOttes Willen. Ps. 90, 4.

Das

Das muß den Traurenden zum Troſt den Kummer ſtillen:
GOtt zieht die Seinigen in Salems-Hütten ein,
Und will, daß ſie bey Jhm in ew'gen Freuden ſeyn.
Hier iſt man nur mit Angſt und Bangigkeit umbgeben,
Drumb wünſcht ein GOttes-Kind ihm ſelbſt ein beßres Leben,
Ein Leben da nur Wohl und ew'ge Freud bekant,
Da man einſt ſagen wird: **Hier iſt das Vaterland !**
Betrübte ! Grämt Euch nicht; Es wird gewiß geſchehen,
Jhr ſolt die SEELJGE der einſt dort wieder ſehen,
Und auch mit Jhr verklährt zum Leben aufferſtehn,
Da wird das Lebens-Licht niemahlen untergehn !

Denen Hochwehrten ſämtlichen Betrübten zum
beharrlichen Troſt geſchrieben von

Daniel Köhlern/ Pr. der Altſtadt.

POzew odebrał Szafarz (*) do ſądu Pańſkiego,
O zdanie liczby ſłuſzney z Szafarſtwa ſwoiego.
Oſkarzony, ze dobra Pańſkie poutracał,
Złym goſpodarſtwem ſwoim wniwecz ie obracał.
Wynalazł iednak ſpoſob, iak ſie wyrachowac,
Choc zbyt niesłuſzny, myslił przecie go zprobowac,
Percepta y expenſa pofałſzował wſzędzie,
Aby miał wikt z urzędu gdy zrucony będzie.
A tak na liczbie Panu nie zoſtał ſwoiemu,
Chytrze wiedział dogodzic, iako mowią temu:
Ze y Wilk nawet ſyty był, y owca cała,
Iemu tez cząſtka z tego na zywnosc zoſtała.
Uſzło mu to za ſztukę, bo Pan go wtym chwalił,
Ze roſtropnie y wczeſnie nieſzczęſcie oddalił.
Człowiecze! wieſzci dobrze, zes tylko Szafarzem
Bozym, y dobr wſzelakich iego Goſpodarzem.
Powierzył tobie duſzę, ciała maiętnosci,
Zeby w ich uzywaniu twey doznał wiernosci;
Izaliś nimi Bogu na chwałę ſzafował,
Abo ie tez grzechami brzydkoś przemarnował,
Ześ był złym Goſpodarzem, czuiez to do ſiebie,
Zadłuzyłes ſię Panu temu, co ieſt w niebie.
Patrzyc na czas przez ſpary, wzdyc ci niedaruie
Długu, ktory w ſwe kſięgi pilno zapiſuie.
Kiedy nie prędzey pozew wezmieſz, to ze zgonem
Rzecze ci: podz do ſądu! *redde rationem.*
Spłacay tedy zawczaſu pokutą twe długi,
Trzymay ſie doſkonałey IEzuſa zasługi.
Ten Oycu Niebieſkiemu krwią za cię zapłacił,
Ze iuz oblig twych grzechow walor wſzelki ſtracił.
Tak mozeſz isc z radoscią do Sądu pozwany,
Gdyz u Boga ze wſzyſtkim dług twoy zkaſowany.
Szczęsliwa wBogu zeſzła naſza ELSNEROWA,
Ze na to pamiętała, poki była zdrowa,
Miała za Przyiaciela w zyciu ſwym Szafarza,
W zasługach ſwych godnego chwały KAMERARZA.
Widziała nie raz po nim, iak ſię duzo kręcił,
Iak ſię dla miaſta długow w urzędzie tym ſmęcił.
Upomina ſię to ten, to ow długu ſwego,
A w Kamrarii nie maſz y groſza iednego.
Tym Kredytor nie moze byc uſpokoiony,
Zkąd wziąc, tam wziąc koniecznie, by był uſpokoiony.
Iezeliz winien ludziom fraſuie ſię drugi,
Daleko więkſzy kłopot duchowne zniesc długi.

Bacząc to w BOGU ZESZŁA, oto ſię ſtarała,
Zeby ſię w zyciu z Bogiem dobrze rachowała.
Przepraſzała pokuty łzami Pana ſwego,
Tak to zbyła ſzczęśliwie długu grzechowego.
Przetoz gdy ſmierc w niedzielę (**) na Sąd ią pozwała,
Z radoſcią liczbę Bogu z zycia ſwego zdała.
Iuz teraz po rachunkach w ſpokoyney radoſci,
Ogląda Troycę Swiętą w zupełney radoſci.
Bog niech ſkutecznie cieſzy, z Nieba wyſokiego,
Wſzyſtkich ZAŁOSNYCH domu tego Szlachetnego.
Niech ich w ſmutku tym cięſzkim nabawi radoſci,
A nas wſzyſtkich uwolni od ſwiata marnoſci.

Z powinney Kondolencii wyraził
X. Michał Bogusław Ruttich.
Eccl. Palæop. Pol.

[*] Luc. XVI. *ſeqq.*
[**] *Ieymoſc Pani Katarzyna z Auſtenow Elsnerowa pozegnała ſię z tym ſwiatem w Niedziele IX. po S. Troycy, właſnie wtedy gdyſmy mieli Evangelią o Szafarzu do zdania liczbę pozwanym.*

Baſilius M. in Pſ. CXIV.
Licet Mors ex peccato ſit introducta, attamen ad hoc illa Deus utitur, ut Nobis benefaciat.

Durch einen Menſchen iſt der Tod zwar hergekommen, Rom. V. 12.
Da Er als Erſter auch die erſte Sünde that,
Wie Paulus auch daher die Redensart genommen,
Wenn er der Sünden Sold den Tod genennet hat. Rom. VI. 23.
Doch weiß der fromme GOtt Ihn beſſer anzuwenden,
Wenn Er den Gläubigen Ihn nur zum beſten ſchickt,
Mit ſeiner Ankunfft muß ſich alles Elend enden,
Durch Ihn wird Ihnen wohl, durch Ihn ſind ſie beglückt.
Wohl da ein Ende nimmt ihr Sorgen und ihr Grämen,
Wohl da auff einmahl ſich der viele Kummer ſchlieſt,
Wohl da uns GOtt durch Ihn will in den Himmel nehmen,
Wohl da nach unſrer Stadt viel Unglück etwan flieſt.
Wohl denen die man ſchon im HErren todt kan nennen
Die fürchten keine Noth, ſie ſind in ihrer Ruh,
Wer weiß was etwan wir annoch erleben können;
Es nimmt die böſe Zeit mit vollem Hauffen zu.
Wohl Ihr Wohl-Seelige ſie hat dis überwunden,
Sie ſtimmt bey ihrem GOtt ein Halleluja an,
Sie hat die Sicherheit und alles Wohl gefunden,
Die Ihr in Ewigkeit kein Feind benehmen kan.
Er gönne **Edler Herr**, diß Wohl ſeiner Geliebten,
Und tröſte ſein Gemüth bey dieſem Trauer-Fall.
Dis ſchreib ich ebenfalls den andern **Hochbetrübten**,
Den **Schweſtern** insgeſamt, GOtt tröſt Sie allzumahl.
GOtt laß Ihn **Edler Herr**, der Stadt zum beſten leben,
Die itzo ohnedem halb öde und verwüſt,
GOtt friſte ſeine Jahr, Er wolle tragen, heben,
Von dem was AUSTEN heiſt und annoch übrig iſt.

So ſchrieb ſein ſchuldiges Beyleid
M. Johann Rechenberg,
Eccleſ. Neopol.

DEr Tod iſt zu unſern Fenſtern herein gefallen und in unſere Palläſte kommen.*] Dieſe betrübte Klage wollen faſt jetzo viele wie in Cracau, Warſchau alſo auch zum Theil in unſerm betrübten Thorn an ihren Glaß-Scheiben und Fenſtern aus mancherley ob gleich ſehr dunckeln Characteribus gleichſam her leſen. Denn ſo tragen ſich viele benachbarte mit dieſer Zeitung um, als ob anfangs zu Cracau von da zu Warſchau und endlich nunmehro bey uns in Thorn an denen Fenſtern betrübte Krieges- Hungers- und Peſt-Zeichen zu ſehen wären. Sie wollen an vielen

*] Ier. IX. 21.

unſer

unser lieben Bürger Häusern in denen Glaß-Scheiben recht deutliche Figuren bemercket haben, von Schwerdtern, Säbeln, Spiessen, Stücken, jämmerlich zugerichteten Cörpern, Köpfen, Händen, Gräbern, Särgen und andern Zeichen mehr, die ihnen Einfältige nach ihrer Einbildungs-Krafft machen und dieselbe auch auslegen wollen. Deßgleichen solten auch gewisse unleßliche Characteres sich dabey befinden, die entweder niemand lesen, oder wo er sie lesen solte sterben müste. Diejenigen welche die straffbahre Unart an sich haben, daß wenn sie nicht Wunder und Zeichen sehen, auch nicht glauben, wollen alzufrüh noch vor untersuchter Sache, es vor ein schrecken-volles Wunder-Gesicht halten, dergleichen dort dem Belsazer gezeiget ward, dem eine Menschen-Hand auff die getünchte Wand diese Worte vor Augen hin schrieb: Mene, Mene Tekel Upharsin. Darüber sich der König ungemein entsatzte, und zwar umb desto mehr weil niemand auch unter seinen Chaldäischen Weisen solche verwirret und wunderlich ineinander gezogene Schrifft lesen konte. Dahero Außwärtige, welche die eigentliche Umbstände nicht wissen konten, doch Verlangen tragen davon, dieses zu wissen: **Ob solche Zeichen für was blosses natürliches oder etwas besonderes und Göttliches Wunder-Zeichen zu halten seyn?** Sicherheit und Aber-Glaube sind wohl die zwey Neben-Wege die man in solchen Fällen insonderheit zu meiden hat. Eine schändliche Sicherheit wäre es, wenn man die ausserordentliche Begebenheiten dadurch GOtt bißweilen der Welt seine Gerichte eröffnet und gleichsam für Augen mahlen lässet, sich nicht wolte bewegen lassen. Zwar ist das ordentliche Mittel den Sünder zur Busse zu bringen, sein Heil. Wort darinn deutlich genug geschrieben stehet, daß auff Sünden Straffen folgen. Doch thut Er bißweilen als ein liebreicher Vater der vielmahl warnet, die Ruthe und Stecken hören läst, sie weiset, damit drohet, oder auff den Tisch schläget. GOtt pfleget auch durch sonderbahre Todes-Vorbothen die gewissen Familien gemein sind des Todes zuerinnern. Es verdienet Camerarius in Horis Subcisiv Cent. I. c. 73. de nonnullis mirandis rebus p. 336. hievon wohlgelesen zu werden. Wenn aus einer Familie jemand sterben soll höret man ein unzeitiges Schlagen der Uhren. Auff einem Schlosse in Böhmen lässet sich eine weißgeschleyerte Frau sehen, andere Todes-Vorbothen zu geschweigen, die gewiß sind. Hingegen schmecket es nach Einfalt und Aberglauben, wo man Wunderzeichen machet, da keine sind. Was es mit denen vorgegebenen Wunderzeichen an denen Fenstern an andern Oertern vor Beschaffenheit habe, lasse ich an seinen Ort dahin gestellet seyn, was aber die so bekant gemachte Zeichen und Characteres in denen Fenstern an unserm Ort betrifft, so sind dieselben, so viel ihrer mir gezeiget worden, gewiß nichts anders als die bekandten Glaß-Bläselein so in dem unreinen Glase sehr offt anzutreffen und bißweilen wunderliche Characteres machen. Kommt eine starcke Einbildung dazu, so siehet man immer mehr. Wer aber die Augen seiner Vernunfft auffthun will, darff nicht erst an seinen Fenstern dergleichen betrübte Krieges-und Sterbens-Zeichen suchen, sondern wird dieselben auch aus gegenwärtigen Coniuncturen deutlich genug lesen können. Und es mag wohl mit allem dieses bloß eine Erfindung eines fürwitzigen Kopffes seyn, welcher diejenigen, so aus gegenwärtigen Coniuncturen dasjenige was sie eigentlich sehen könten, nicht sehen wollen, für die Fenster geführet, und mit solchen auch nur bloß natürlichen Dingen des eigentlichen erinnern wollen. Aber Gottlob unsere Evangelische Gemeine in Thorn siehet solches auch viel deutlicher aus dem hellen Worte GOttes, daß auff die Stadt-und Land-Sünden auch GOttes gerechte Land-Plagen, Krieg, Hunger, Pest-und Sterbens-Noth zu folgen pflegen und bittet GOtt umb dessen gnädige Abwendung. Sie hat also deßwegen über solche Sterbens-Noth noch nicht Ursach zu klagen: **Der Tod ist zu unsern Fenstern herein gefallen.** Aber o daß doch solches jetzo nicht sagen dörffte, das Hochbetrübte **Elsnerische Hauß** und die mit demselben verbundene gantze vornehme alte **Austenische Burgermeister-Familie: Der Tod ist zu unsern Fenstern herein gefallen und in unsere Palläste kommen.** Und eben diese Klage führen heute über dieser vornehmen Leiche alle redlich-gesinnte, die sich der grossen Meriten der **Austenischen Familie** erinnern; als auch die hohen Verdienste, Gottesfurcht, Klugheit, die Liebe vor das gemeine Beste unseres theuren **Elsners** billig verehren. Ist sonst die Erhaltung der alten Familien ein Seegen GOttes, und hingegen derselben Untergang ein betrübtes Omen, so hat unser Thorn billig den Verlust des **Austenischen Hauses** beklaget. Doch machet uns Hoffnung die mit demselben Geschlechte verbundene **Elsnerische Familie** daß die Tugenden, GOttes-Furcht, Liebe, Eyffer für das gemeine Wesen, und andere Tugenden, so die **Austenischen Familie** besessen, wie Sie sich in dem **Elsnerischen Hause** gespiegelt, also auch in dem eintzigen Hoffnungs-vollen Sohne weiter werden fortgepflantzet werden.

Ephraim Oloff/
Deutsch und Poln. Pred. zur H. Dreyfaltigkeit.

NUmen habet ſemper mentem pro more paternam,
Caedit enim natos, non tamen & perimit,
Tentare adſvevit, vires trutinare, qvid auſint
Perferre; excedit non tamen uſque modum.
Saepe oneri debere putant ſuccumbere nati,
Suggerit at vires conduplicatque Deus.
Hoc Pauli effatum eſt, hoc experientia firmat,
Cladibus in mediis ſemper adeſſe Deum.
Huic curas committe Tuas, committe dolores,
Vulnere qvos valido mens generoſa capit.
Fortunæ ſi fida comes ſublata iugali
Eſt lecto, eſt etiam mille ſoluta malis.
Iam portu optato, fidei iam fine potitur,
Poſt caſum reſidet mens meliore loco.
Te, CONSVL, Patriæ & Nato ſervare memento:
Cetera pro voto conſulet ipſe Deus.

Vovet
M. Pet. Iaenichius.

SIc qvoque naturæ, PIA CONIVX! debita ſolvit?
Sic qvoque MATRONAM mors truculenta rapit?
Et ſic, qvos totus vitæ coniunxerat uſus,
Hos triſti fato dividit una dies.
Hinc gemebundus mœror! FILIUS atque MARITVS
Humectant vultum, more fluentis aquæ.
Sed bene, qvod Patriam petiit mens libera cœlum,
Nunc ovat angelicis aſſociata choris.
Illa, qvietas iam ſcandens ſuper æthera ſedes,
Deſpicit, hic qvicquid perfidus orbis habet.
Nos hic perpetuo certantes fata fatigant
Triſtia, nos qvævis hora dolere iubet.
Adiuvet oppreſſos, ſanet mala vulnera noſtra,
Et letho mœſtos erigat, ipſe DEUS!

Lugens ſcripſit
Iohannes Dziermo
Eccl Pol. ad Æd. St. Georg

WIe ſchmertzlich weh' es thut, wann uns was Liebes ſtirbt,
Da weiß derſelbige, den ſo ein Fall betroffen.
Doch tröſtet eintzig diß, daß es nicht gantz verdirbt,
Und nach dem Tode noch ein Wiederſehn zu hoffen.
Erweg diß Edler Herr, da man Dein halbes Hertz
Nach außgeſtandnem Creutz anietzo ſieht begraben,
Die Wunden ſind ſehr tieff der Schmertzen über Schmertz,
Weil ſie den beſten Schatz der Grufft vertrauet haben.
Sie hilfft vor GOttes Thron mit allen Engelein,
In höchſter Seeligkeit, die Sieges-Krantze winden,
Wie unausſprechlich wird nun deine Freude ſeyn,
Wenn Du die SEELIGE dereinſt wirſt wieder finden.

Dieſes wenige ſetzte dem vornehmen Elßneriſchen
Hauſe zu einigem Troſt auff
Heinrich Procknau/
Pr. in Gurſchke.

WIr klagen immerfort jetzt über böſe Zeiten,
Die der gerechte GOtt auff unſre Sünden ſchickt,
Mit was für Angſt und Noth muß unſer Leben ſtreiten,
Wenn kaum ein Tag vorbey da uns kein Kummer drückt,
Wer aber zeitlich ſtirbt, im Glauben wohl bereit,
Dem grünt im Sterben erſt die Hoffnung beßrer Zeit.

S. W. Ringeltaube, Pr. zu Gremboczin.